

Bert Brune's  
**Corona-Logbuch**  
aus dem Kölner Süden



100 Einträge vom  
18.3.-18.5.2020

Bert Brune's  
**Corona-Logbuch**  
aus dem Kölner Süden

---

100 Einträge vom 18.3.-18.5.2020

Leseprobe / Blick ins Buch

Roland Reischl Verlag, Köln

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [www.dnb.de](http://www.dnb.de) abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagbilder und Zeichnungen Innenteil: Bert Brune | Satz, Layout & Umschlaggestaltung: Roland Reischl | © 2020 Bert Brune | Alle Nutzungsrechte dieser Ausgabe: Roland Reischl Verlag, Herthastr. 56, 50969 Köln, [www.rr-verlag.de](http://www.rr-verlag.de) | Originalausgabe 2020 | Druck: Online-Druck GmbH & Co. KG, 86381 Krumbach | ISBN 978-3-943580-36-5

## 1. Beim Einkauf

18. März

---

Im engen Gang bei Aldi stürmte eine Frau auf uns zu  
röchelnd und hustend  
wir wichen erschrocken zur Seite  
entspannten uns dann ein wenig  
als die Frau über die Schulter zurückrief  
„Raucherhusten!“

## 2. Kostbares Gut

19. März

---

Ich wechselte die Straßenseite, als mir Leute entgegenkamen  
denn ich hatte kostbares Gut bei mir  
es fehlte schon seit Tagen in den Regalen des Supermarktes  
zufällig war ich gerade da, als es doch wieder geliefert wurde  
geliefert, um gleich von den Anstehenden ergriffen und weggeschleppt  
zu werden.

Ich schlich an den Hauswänden entlang  
hatte fast die Befürchtung, überfallen zu werden  
überfallen, in eine Pistolenmündung zu blicken  
„Hände hoch!“  
und dann der Ruf – nicht etwa: „Geld her!“  
nein: „Toilettenpapier!“

### 3. Andere Zeiten

20. März

---

Ich muss nun nicht mehr morgens zu Susi ins Café  
ich muss auch nicht am Nachmittag die Severinstraße rauf- und runter-  
laufen

um Bekannte zu treffen  
muss jetzt alles nicht sein.  
Vielmehr darf ich mir jetzt gleich hier um die Ecke die Füße vertreten  
in der Natur  
zwischen Feldern und Wäldern.

Und wenn ich Menschen auf mich zukommen sehe  
trete ich einen Schritt zurück  
sie könnten ja husten  
Viren ausscheiden.

Andere Zeiten  
andere Gewohnheiten.  
Flexibilität muss nicht schlecht sein.  
Die Welt neu entdecken in Zeiten von Corona.

### 4. Solidarität

20. März

---

Man soll die Wohnung möglichst wenig verlassen. Hat also Zeit. Zeit etwa, zu putzen. (Carin am Telefon: „Ich bin in Ecken gekommen, wo ich sonst nie hingeh.“)

Und man hat Zeit, zu singen. Jedenfalls war unten ein Zettel an der Tür: „Um 21 Uhr singen wir, auf dem Balkon, am Fenster, das Lied *En unserem Veedel*.“

Nun, in einem Veedel, also einem traditionellen Stadtviertel mit guten Kontakten untereinander, wohnen wir nicht.

Ich war gespannt: Aber tatsächlich, abends um neun klang es von den umliegenden Häusern gen Nachthimmel, eher zaghaft.

Und dann Klatschen, das Klatschen nicht so zaghaft, und laute Bravo-Rufe. Die Leute meinten die Sänger, aber auch das Pflegepersonal, die Mediziner, wohl auch die Supermarkt- und Bäckerei-Angestellten, die dem Corona-Virus ständig ausgesetzt sind.

Solidarität mit den Bedrängten in unserer Vorortsiedlung.

### 5. Hamsterkäufe

21. März

---

Hamsterkäufe. Armin witzelte: „Ich bin auch gleich los, war in der Zoo-handlung, aber alle Tiere schon weg!“

Hamsterkäufe – wie bescheuert muss man sein!, heißt es.

„Die haben aber den Vorteil“, meinte ein Experte im Fernsehen, „dass man dann nicht so oft in die Geschäfte gehen muss. Das verringert die Ansteckungsgefahr.“

Das Volk handelt spontan, die Gebildeten rümpfen die Nase. In Krisenzeiten ist offenbar der Instinkt dem Intellekt überlegen.

### 6. Das Klo

21. März

---

Der Mann stand vor dem Polizisten. Es ging um das Dixi-Klo auf dem Platz. Der Mann hatte offenbar den Polizisten, der von der nahen Wache übergekommen war, per Handy gerufen. Der Mann wollte aufs Klo, hörte ich, aber es war besetzt. Oder die Tür kaputt, ging nicht auf. Der Mann hatte sich auf diesem zentralen Platz in Rodenkirchen ausgeruht und musste mal. „Da kann ich nichts machen“, sagte der Polizist, „diese Klo-Kabine haben die Arbeiter, die da drüben die Straße reparieren, aufgestellt.“ Ein zentraler Platz, Sonne, viele Leute auf den Bänken. Das Problem: Früher gingen sie in die umliegenden Restaurants und Cafés, die nun geschlossen waren.

Der Polizist zuckte mit den Schultern. „Es sind neue Zeiten. Man muss sich drauf einstellen.“

Der Mann nickte, ging schnell zu seinem Fahrrad und los. War auf der Suche. Er musste.

## 7. Die Medien

22. März

---

Egal, was man in Betrieb nimmt

Radio

Handy

Computer

Fernseher

sofort stößt man auf die neuesten Corona-Berichte

man wird ganz rammdösig.

Experten-Kommentare noch und nöcher.

Besser wird die Lage jedenfalls nicht werden

im Gegenteil:

„Den Höhepunkt haben wir erst noch vor uns!“

Informationen bis ins kleinste Detail

aber immer zwischendurch:

„wahrscheinlich, könnte sein“.

Die Experten sind nicht solche

im Grunde, merkt man, unwissende Betroffene wie du und ich

für alle ist das etwas Neues

man kann auf keine sicheren Erfahrungs-Werte zurückgreifen.

## 8. Warten auf Gilla

23. März

---

Bin wieder im Rewe

nicht wie sonst in der Café-Ecke

sondern am Stehtisch gegenüber der Lotto-Annahme.

Warte auf Gilla

die drüben zwischen den Regalen hantiert.

Ältere Leute können sich anstecken

also hat Gilla mich zurückgepfiffen.

Hier am Tisch ist niemand in der Nähe

überhaupt ist es ruhig in dem sonst so regen Supermarkt

sanftes Klingeln der Kassen.

Mundschutz sehe ich allerdings keinen

nur die Verkäuferinnen tragen Handschuhe.

Stehe am Tisch – aber zu trinken gibt es nichts

die Café-Ecke geschlossen.

Endlich wieder Papier vor mir

statt zu Hause die Tastatur.

Schreibe auf die Rückseite eines Wett-Zettels

den ich mir aus einem Fächer nahm

es gibt ja keine Pferderennen mehr

Fußballspiel auch nicht

all diese Toto-Termine Makulatur.

Unvermutet ändert sich die Brauchbarkeit des Materials

ist nun Schmierzettel für Dichter.

## 9. Stille

23. März

---

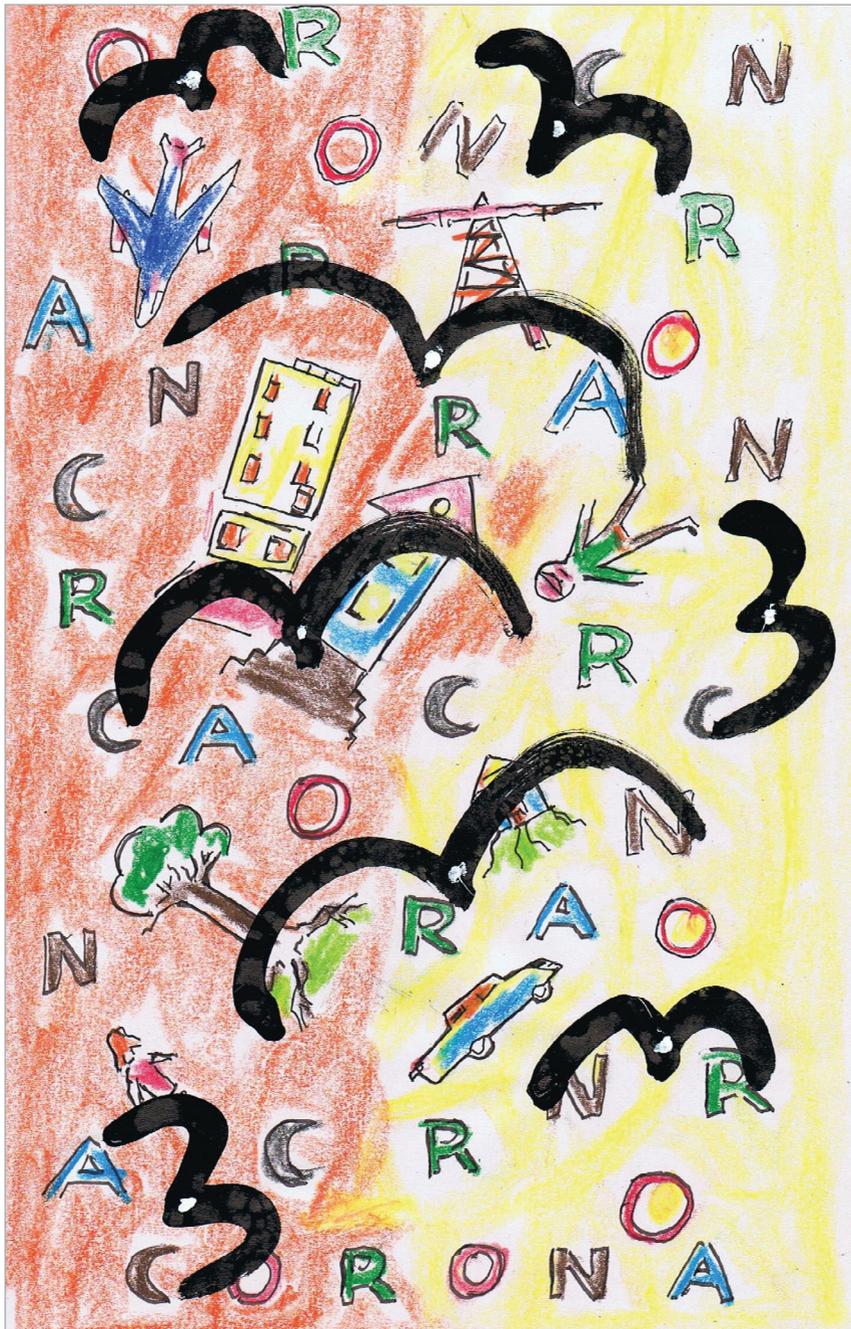
Ich machte die Balkontür auf, damit frische Luft reinkam. Es war halb zwölf nachts.

Draußen alles normal. Aber dann doch nicht. War etwas irritiert: keine Autogeräusche. Die waren nicht laut, aber immer da gewesen. Nun Stille.

Weil jetzt, das fiel mir plötzlich ein, sich niemand mehr mit Freunden und Bekannten im Restaurant traf, oder in der Kneipe, oder im Vereinslokal.

War ja alles zu. Die Leute blieben zu Hause.

Stille wird eigentlich als angenehm empfunden. Diese nicht. Als wäre drüben hinter den dunklen Häusern ein Feind, der sich lautlos näherte.



## 19. Heimat

1. April

Es sind nicht die Straßen und Plätze, die die Heimat ausmachen.

Ich könnte mit dem Fahrrad in die Südstadt fahren, mein vertrautes Viertel besuchen. Aber – was bringt das ohne Bekannte, Freunde, Leute, mit denen man sonst in Cafés, Restaurants, im Park beim Boule-Spielen zusammen ist?

Es sind nicht die Straßen und Plätze, die Heimat ausmachen. Es sind die Menschen.

## 20. Der Wald

2. April

Wir wollten zum Forstbotanischen Garten, aber der war geschlossen. Gingen dann über weite Wiesen, zwischen Leuten mit Hunden. Ein Auto vom Kölner Ordnungsamt fuhr vorbei, vom Dach tönte es aus dem Lautsprecher: „Leinen Sie bitte die Tiere an!“ Wir schlenderten weiter, über Wege, die wir noch nicht kannten.

Waren plötzlich in einem Wald mit mächtigen Bäumen. Die Rinde weich und warm, als wir die Hand drauflegten. Ehrfurchtsvoll starrten wir an dem Stamm hoch. Eine Art Thuja, schien es, eine Verwandte der noch gewaltigeren Lebensbäume in den USA. Wir fühlten uns sehr klein – und auch allein, denn auf diesen Nebenwegen hatten wir bisher noch keinen Menschen gesehen. Imposant, großartig, diese Bäume, aber auch etwas furchteinflößend in ihrer düsteren Erscheinung.

Wir verließen sie – und standen schon bald an einer Straßenkreuzung. Vor uns unglaublich starker Verkehr. Einige der Bäume im Wald hinter uns hatten trockene Zweige gehabt. Opfer des Klimawandels. Also auch Opfer der Autoabgase?

Gerade noch waren wir von Natur umgeben gewesen, hatten Stille gespürt – hier plötzlich konfrontiert mit Hektik und Krach.

Nicht nur Corona ist die Bedrohung ...



Nach der Krise: Stammkunden betreten  
wieder ihr Lokal

## 56. Die Könige

15. April

Manche waren wie Könige  
kamen rein und hatten das Wort  
nicht die Intellektuellsten  
aber Sprachgewaltigsten.  
Warfen den Kopf, ihre Mähne zurück und blickten aufs Volk  
beifallheischend.  
Nicht unbedingt negativ  
sie belebten den Laden  
wenn sie da waren, war was los.

Was machen sie nun  
die Könige der Kneipen, der Cafés?  
Wir Normalen ächzen schon unter der Eingengtheit.  
Wie soll es erst den Königen ergehen  
den Königen ohne Reich?

## 57. Sparen

15. April

Hat auch was Gutes, die Krise  
Geld sparen!  
400 Euro im letzten Monat  
so errechneten wir  
kein Kaffee draußen  
kein Kuchen  
keine Mahlzeiten unterwegs.  
Muss das sein?  
Corona lehrt: nein, muss nicht.



## 95. Keine Ruhe mehr im Wald

8. Mai

Schön, die Ruhe im Wald. Aber plötzlich tauchen Gestalten auf, Kinder mit Rädern stürmen heran, den Oberkörper über den Lenker gebeugt, kurven um die Bäume auf uns zu.

Keine Ruhe mehr im Wald. Je näher wir zum Rhein kommen, desto lauter. Und wir sehen viele Eltern mit vielen Kindern. Man kann nicht mehr reisen, nicht mehr zu den südlichen Stränden, dann eben zu den hiesigen, kann bis zu den Knien im Rhein-Wasser waten.

Allerdings keine Ruhe mehr im Wald. Nun – andererseits sehen wir auch Kinder bedächtig herumgehen, Äste zusammentragen, Hütten bauen. Erleben den Wald als Spielfläche, als ein Stück heimischen Bodens, den sie sich zunutze machen können, dessen Qualitäten, dessen Schönheit sie nun kennenlernen. Das ist doch auch schon was ...

## 96. Jetzt muss Schluss sein

9. Mai

Wenn ich von einer Reise zurückkam, ging ich gern in ein Café, eine Kneipe, guckte mich um, sah die Leute, hörte ihre Stimmen – ich war wieder zu Hause. Oder wenn ich unterwegs war, in einem anderen Stadtteil spazierte, mir die Leute auf der Straße ansah, die Atmosphäre aufnahm – ich ging dann immer zwischendurch oder am Ende in ein Lokal. Da war ich den Menschen nahe, da sah ich, wie sie lebten, sprachen, hatte fast den Eindruck, ich wäre einer von ihnen. In Corona-Zeiten ist das anders. Mit Maske unterwegs zu sein, ist kein Vergnügen. Die Leute, die man trifft, bleiben einem fremd, und ich werde mir allmählich auch fremd.

Ich verstehe die Menschen, die nach Wochen der Beschränkung meutern, protestieren, Demos machen, Schilder hochhalten mit der Aufforderung: „Jetzt ist endlich Schluss!“

Ich verstehe sie.

Aber – ist auch das Virus ihnen gegenüber so verständnisvoll?

Wir gingen am Café-Fenster vorbei. Saßen Leute drin. Nicht viele, aber immerhin. Überlegten, ob wir reingehen sollten – 'nen Schluck Kaffee nach acht Wochen? Aber hielten uns zurück. Man musste sich die Hände unter Desinfektionsflaschen säubern, der Kellner, die Kellnerin trugen Masken – keine richtige Atmosphäre, so unsere Meinung.

Das hatten wir uns durch Corona schließlich abgewöhnt – fast jeden Tag wie früher irgendwo rein und einen Cappuccino und so weiter. Kostet Geld. Kann man zu Hause auch machen, oder was in die Flaschen tun und unterwegs trinken. Auch etwas zum Essen mitnehmen. Waren auf unseren Touren allmählich dazu übergegangen.

Im Lokal muss man für ein Getränk ja ganz schön was hinlegen, inklusive Trinkgeld. Die Kellner und Kellnerinnen freut das natürlich. Nun brauchen wir das eigentlich nicht mehr. Doch was heißt schon eigentlich?

Man hätte, so überlegten wir, als wir weitergingen, gerne einen Schalter, den man umlegen könnte: „Jetzt ist es vorbei!“ – oder wenigstens in ein paar Wochen, Monaten die Sache abhaken. Bei Corona geht das nicht. Kein Schalter, den man bedienen konnte. Corona bleibt am Horizont, drohend, verschwindet nicht, im Gegenteil, kann wieder näher kommen.

Man hätte gerne einen Schalter, den man umlegen könnte ...

Bert Brune, 1943 in Büren bei Paderborn geboren, studierte von 1966 bis 1970 an der Uni Köln Germanistik, Geschichte und Theaterwissenschaften. Nachdem er zunächst als Lehrer an einem Gymnasium arbeitete, wurde Brune 1979 freier Schriftsteller. 1989 gründete er zusammen mit Frieder Döring und Heinz Schüssler in der Kölner Südstadt den Wolkenstein-Verlag, dessen bis 2011 währenden Aktivitäten der Band „Wir Wolkensteiner“ würdigt.

Neben Lyrik und Prosa in zahlreichen Zeitschriften und Anthologien sind mehr als 15 Bücher von Bert Brune erschienen. Außerdem wurden die „13 schönsten Lieder des Stadtwanderers“ von René Klammer auf der CD „War eben im Paradies“ veröffentlicht, die unter [www.eingeklammert.de/bert-brune.htm](http://www.eingeklammert.de/bert-brune.htm) erhältlich ist. Folgende Bücher von Bert Brune sind seit 2010 im Kölner Roland Reischl Verlag erschienen:



**Bert Brune:**  
***Der Stadtwanderer***  
*Eine Runde Köln.*

*Gedichte, Bilder, Randnotizen*  
124 Seiten, mit 34 SW-Zeichnungen  
des Autors sowie 43 SW-Fotos  
und 3 Kartenskizzen zum „Nach-  
wandern“. Broschur 21x21 cm  
ISBN 978-3-943580-14-3

**19,80 Euro**

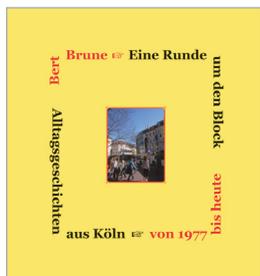
Die Gedichte und Notizen von Bert Brune geben die Atmosphäre in Cafés wieder, aber auch in Kirchen und von Plätzen, an denen man sich aufhält, wenn man in der Stadt unterwegs ist und mal Pause macht. *Der Stadtwanderer* huldigt den Oasen inmitten der Hektik des Alltags: für alle, die solche Orte und die Poesie dieses Autors zu schätzen wissen. ➤

## Weitere Bücher von und mit Bert Brune



Wandern ohne Tachometer

Bert Brune: **Rheinwärts**  
Sonntagsspaziergangs-Geschichten  
Vom Kölner Süden bis ins Siebengebirge  
ISBN 978-3-9812648-4-5. **12,80 Euro**



Auf Zeitreise durch Köln

Bert Brune:  
**Eine Runde um den Block**  
Alltagsgeschichten aus Köln von  
1977 bis heute. Neuausgabe 2010  
ISBN 978-3-9812648-3-8. **14,80 Euro**



Auch ein Stadtwanderer braucht ein Zuhause

Bert Brune: **Mein Rodenkirchen**  
Die neuen Gedichte des Stadtwanderers  
2. Aufl., ISBN 978-3-943580-17-4. **7,50 Euro**  
E-Book: ISBN 978-3-943580-18-1. **3,99 Euro**



Hommage an Freiheit, Fantasie & Kunst

Brune/Döring/Schüssler:  
**Wir Wolkensteiner**  
Eine unglaubliche Verlagsgeschichte  
ISBN 978-3-943580-19-8. **14,80 Euro**

Corona und die Beschränkungen im Frühjahr 2020. Was machen wir gegen die Ansteckungsgefahr? Und was machen diese Gebote, Verbote und Einschränkungen mit uns? Inwiefern verändert das Virus – und mehr noch unsere Reaktion darauf – unseren Alltag und unsere Sicht auf die Welt?

So unterschiedlich jeder Einzelne betroffen ist: Ein Wechselbad der Gefühle durchleben wir alle. Fast täglich bringt Bert Brune seine Ängste, Beobachtungen und neue Horizonte zu Papier: mit so viel Ernst wie nötig – und so viel Humor wie möglich.



Roland Reischl  
**RR** Verlag  
10,00 Euro [D]

ISBN 978-3-943580-36-5



9 783943 580365

Erhältlich beim Autor, im Handel und bei [www.rr-verlag.de](http://www.rr-verlag.de)